

Mundstück zu Gebot steht, wendeten dasselbe in außerordentlicher Weise an, um sich zu wehren so gut sie konnten, denn das dachte Keiner, wie sich auch mehrere äußerten: „daß man es bei einem solchen Gericht so genau nehme.“

In der Replik bezog sich der Staatsanwalt auf das bereits Gesagte, und schloß, indem er die Familie Horn als eine grundverborbene, äußere Frömmigkeit heuchelnde, in der das Verbrechen seine Heimath gefunden habe, bezeichnete; deren Haupt der alte Horn, eigentlich der Urheber aller dieser Verbordbenheiten sey, was schon seine Physiognomie bekunde. Das Betragen derselben während der ganzen Verhandlung habe bewiesen, mit wem man es zu thun habe, und er sey überzeugt, die Geschwornen werden am besten beurtheilen was sie hier zu thun haben. — Die Duplik brachte nicht für die Sache Neues mehr zum Vorschein.

Nun aber ergriff der Hauptangeklagte Christian Horn nochmals das Wort, um die Verbordbenheit, in welche der Staatsanwalt seine Familie gebracht, abzuwälzen; er suchte seine Angehörigen dadurch in ein milderes Licht zu stellen, daß er sich zur Uebnahme jeder Strafe bereit erklärte; er behauptete ferner, daß er den Diebstahl, so wie er gesagt, verübt habe und nicht anders. Er habe nicht geheuchelt; hätte er Profobildstränen geweint, dann hätte man ihm auch gesagt, er hätte geheuchelt. Der Herr Staatsanwalt könne eine solche Behauptung gar nicht aufstellen, denn so wenig er in das Innere des Herrn Staatsanwalts sehen, und beurtheilen könne wie es dort aussehe, könne dieß der Staatsanwalt von ihm behaupten. Alle seine Angehörigen, sowie die Wittve Hirth seyen unschuldig; er erwarte ein mildes Urtheil von den Herrn Geschwornen. — Auch der Angeklagte Mäule behauptet nochmals auf's Bestimmteste, seine Eltern seyen unschuldig. — Die Andern brachten nichts mehr zu ihrer Vertheidigung vor.

— Esslingen, 28. Juni. [Schluß in der Anklagesache gegen Christian Horn und Genossen.] Heute Mittag um halb 1 Uhr traten endlich die Geschwornen ab, um 26 ihnen vorgelegte Fragen zu beantworten. Da die große Masse gestohlener Waaren nicht in ihr Beratungszimmer geschafft werden konnte, mußte die Kommunikation zwischen diesem und dem Saale freigelassen werden, und wurde nur der Schwurgerichtsraum geschlossen und bewacht. Den ganzen Nachmittag hatten zahlreiche harrende Zuschauer alle Zugänge zu dem Gerichtshofgebäude, wie zum Saale förmlich belagert, und als um 5 Uhr endlich der Saal geöffnet wurde, da war ein solch lebensgefährliches Drücken und Drängen, wovon man sich kaum einen Begriff machen kann.

Die Angeklagten wurden mit Ausnahme des alt Jakob Mäule und seiner Frau, sowie der Sabine Horn von den Geschwornen durch ihren Obmann, Apotheker Scholl aus Stuttgart, für „schuldig“ erkannt, diese freigesprochen und sogleich entlassen. Keine Miene verzog sich, als ihnen das Urtheil des Hofes um halb 8 Uhr verkündet

wurde, dahin gehend, daß 1) Christian Horn (Knecht bei Dierstag) zu 10 Jahr Zuchthaus, 2) sein Bruder Kaspar (bei Hoppe) zu 7 Jahr Zuchthaus, 3) seine Schwester Barbara zu 4 Wochen Zuchtpolizeihaus, 4) sein Bruder Michael zu 3 Monat Zuchtpolizeihaus, 5) sein Vater zu 3 Jahr Arbeitshaus, 6) Jakob Mäule (Knecht bei Stauch und Link) zu 4 Jahr Arbeitshaus, 7) Johann Liehr (Knecht bei Eckhardt) zu 4 Monat Zuchtpolizeihaus, 8) Wilhelm Binder (Knecht in der Weglerschen Buchhandlung) zu 6 Monat Zuchtpolizeihaus, 9) Konrad Mäule zu 4 Monat Zuchtpolizeihaus, 10) die Wittve Hirth zu 1 1/2 Jahr Zuchtpolizeihaus, 11) Jakob Grandel zu 8 Tagen Bezirksgefängniß verurtheilt seyen.

Der Präsident schloß diese Verhandlung, welche in Betreff des „Industriezweiges“, sowie der „Persönlichkeiten“ die interessanteste war, welche in dieser Richtung hier noch zur Verhandlung gekommen ist.

Noch habe ich nachzutragen, daß ein betrunkenes Handwerksbursche, welcher, während der Wahrspruch der Geschwornen verlesen wurde, sich Ungebührlichkeiten gegen die aufgestellten Soldaten zuschulden kommen ließ und deshalb zu 24 Stunden Arrest vom Präsidenten verurtheilt wurde.

Bachnang. Das bei der Stadt vorkommende Fuhrwerk wird wieder auf 1 Jahr in Accord gegeben werden, und haben sich die Lusttragende am Mittwoch den 9. Juli Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause einzufinden.

Stadtspflege.



Rietenu. Nächsten Sonntag den 6. Juli, Nachmittags, wird bei günstiger Witterung im Badgarten ein Nummern-Schießen abgehalten, wozu die Herren Schützen der Umgegend freundlichst eingeladen werden.

Bachnang. Naturalienpreise vom 2. Juli 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	—	13	35	13	20
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	—	5	39	5	28
„ Roggen . . .	10	40	10	28	10	8
„ Weizen . . .	—	—	11	44	—	—
„ Gemischtes . . .	10	8	9	41	9	20
„ Gerste . . .	—	—	10	8	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	18	5	16	5	15
1 Einri Welschkorn . . .	—	—	1	28	—	—
„ Akerbohnen . . .	—	—	1	16	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod 22 kr.
Gewicht eines Kreuzerweckes 7 1/2 Rth.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts-Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 54.

Dienstag den 8. Juli

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Unter Hinweisung auf die K. Verordnung vom 5. Juni d. J. in Betreff der Einführung der Passkarten (Reg.-Bl. Nro. 14) wird den Ortsvorstehern höherer Weisung gemäß zur eigenen Nachachtung und zur Belehrung der ihnen untergebenen Polizeioffizianten bemerkt, daß, wie die Passkarten nur bei Angehörigen der im Verein stehenden, im Eingang der Verordnung namentlich aufgeführten Staaten als Reiselegitimationsmittel anerkannt werden dürfen, auch die diesseitigen Staatsangehörigen solche Karten nur zu Reisen nach jenen Staaten benützen können. Im Uebrigen werden, da durch die Einführung von Passkarten wesentliche Ausnahmen und Abweichungen von den bestehenden passpolizeilichen Vorschriften geschaffen worden sind, die Ortsvorsteher beauftragt, der Handhabung der Fremdenpolizei eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf strenge Einhaltung der Vorschriften über die Führung der Fremdenbücher und über die Einholung der polizeilichen Bewilligung zum Aufenthalt fremder Personen an einem Orte zu dringen.

Am 5. Juli 1851.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesellig damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird

angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Joseph Hörger von Steinberg, Montag den 18. August 1851 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Jakob Zätle, Metzger in Graab, Dienstag den 19. August 1851 Vormittags 8 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Leonhard Sannwalds Wittve von Lammersbach, Dienstag den 19. August 1851 Nachmittags 2 Uhr zu Großlörach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 4) Georg Glent, gewes. Schultheiß von Jux, nun Wirth in Spiegelberg, Donnerstag den 21. August 1851 Vormittags 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

- 5) Jakob Deininger, Bauer von Vorderbüchelberg, Donnerstag den 21. August 1851 Nachmittags 2 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 6) Joh. Georg Friz von Hinterwestermurr, Freitag den 22. August 1851 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 7) Georg Martin Weber, Schuhmacher in Siegelsberg, Freitag den 22. August 1851 Nachmittags 2 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 8) Carl Schoch in Neufürstenhütte, Samstag den 23. August 1851 Vormittags 8 Uhr zu Neufürstenhütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 9) Adam Eisenmann von Sechselberg, Montag den 25. August 1851 Vormittags 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 10) Christoph Kern, Bäcker in Bactnang, Dienstag den 26. August 1851 Vormittags 7 Uhr zu Bactnang. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 11) Jakob Nungler, Schuhmacher in Unterweissach, Donnerstag den 28. August 1851 Vormittags 8 Uhr zu Unterweissach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 12) + Alt Johannes Ackermann von Allmersbach, Donnerstag den 28. August 1851 Nachmittags 2 Uhr zu Allmersbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 13) Georg Friedrich Ottenbacher, Zeugschmied in Bactnang, Dienstag den 26. August 1851 Nachmittags 2 Uhr zu Bactnang. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 14) Johann Gottlieb Röfle, Bierbrauer in Murrhardt, Freitag den 29. August 1851 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 15) Jg. Gottfried Schill, Schlosser in Bactnang, Samstag den 30. August 1851 Vormittags 8 Uhr zu Bactnang. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 16) Georg Werf, Schneider von Wattenweiler, Montag den 1. September 1851 Vormittags 8 Uhr zu Oberweissach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 17) Georg Fiechter, Bauer in Wattenweiler, Montag den 1. September 1851 Nachmittags 2 Uhr zu Oberweissach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 18) Gottlieb Schönberger, gewes. Gemeindepfleger von Reichenberg, Dienstag den 2. Sept. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 19) Michael Wieland, Tagelöhner in Ellenweiler, Dienstag den 2. Sept. 1851 Nachmittags 2 Uhr zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 20) + Joh. Georg Neumeister von Sechselberg, Donnerstag den 4. Sept. 1851 Vor-

mittags 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
Den 2. Juli 1851.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a c t n a n g.

Haus = Verkauf.

Das den Weber Matthäus Körner'schen Eheleuten zum Verkauf ausgelegte 2stöckige Wohnhaus auf dem Graben nebst 36,4 Rth. Garten neben demselben, angekauft um 600 fl.,

kommt am

Dienstag den 22. Juli 1851

Nachmittags 3 Uhr

zum nochmaligen und letzten Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 19. Juni 1851.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

B a c t n a n g.

Gläubiger = Aufforderung.

Weißgerber Johann Jakob Weigle von hier hat sein halbes Wohnhaus verkauft, und es werden seine Gläubiger, insoweit sie nicht ihre Forderung bereits angemeldet haben, aufgefordert, ihre Ansprüche an Weigle innerhalb 30 Tagen geltend zu machen, indem nach Umlauf dieser Frist der Kaufschilling verwiesen wird.

Den 3. Juli 1851.

Gemeinderath.
S c h m ü c k l e.

B a c t n a n g.

Haus- und Garten = Verkauf.

Bäcker Spörle von hier hat auf einen wiederholten Aufstreich seines zum öffentlichen Verkauf ausgelegten

halben Wohnhauses in der Schmiedgasse sammt Zugehör, angeschlagen um 900 fl. und angekauft um 600 fl. und

die Hälfte an 1 Mrg. 2 Brtl. 5 1/2 Rth. Garten in der Büttenen (nicht wie es früher hieß, die Hälfte an 2 Mrg. 1 Brtl. 5 1/2 Rth.), angeschlagen um 300 fl. und angekauft um 315 fl.,

angetragen, und es wird daher

Montag den 21. Juli 1851,

Nachmittags 3 Uhr,

ein nochmaliger Verkauf vorgenommen werden, wozu man die Liebhaber auf das Rathhaus einladet.

Den 16. Juni 1851.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

U n t e r s c h ö n t h a l.

Schulhausreparation.

Das hiesige Schulhaus soll reparirt werden. Der Ueberschlag beträgt:

Maurerarbeit 128 fl. 38 fr.

Zimmerarbeit 105 fl. 9 fr.
Schreinerarbeit 62 fl. 57 fr.
Schlosserarbeit 52 fl. 43 fr.
Glaserarbeit 23 fl. 11 fr.
Hafnerarbeit 1 fl. — fr.

Diejenigen, welche diese Arbeiten fertigen wollen, werden aufgefordert, bei der Abstreichverhandlung am

Donnerstag den 10. Juli 1851, Nachmittags 3 Uhr, in dem Schulhaus sich einzufinden.

Den 3. Juli 1851.

Stadtschultheißenamt Bactnang.

Forstamt Reichenberg, Revier Weissach.

Wiederholter Holz = Verkauf.

Bei dem am 27. v. Mts. stattgefundenen Holzverkauf auf der Viehweide Trailberg, zunächst bei Oberbrüden, konnten aus Mangel an Kaufsliebhabern nicht abgesetzt werden:

35 3/4 Rltr. Eichen-Scheiter,
16 " " Prügel und
750 Stück eichene Wellen.

Zum Wiederverkauf ist Montag d. 14. Juli d. J. bestimmt, wozu die Liebhaber bis früh 8 Uhr in Schlag eingeladen werden.

Reichenberg, am 1. Juli 1851.

K. Forstamt.

M u r r h a r d t.

Schildwirthschafts- auch Bierbrauerei- Verkauf.

Nach dem Beschlusse des Gläubiger-Ausschusses der Gantmasse des Rosenwirths Geistdörfer von hier, kommt am Montag den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus zum 4ten- und wahrscheinlich letztenmal zum öffentlichen Aufstreich:

1 3stöckiges Wohnhaus in der Rosengasse, die Schildwirthschaft zur Rose, auf dem Marktplatz, beim Rathhaus, an dem stark besuchten Kirchweg, gar freundlich gelegen, mit 2 gewölbten Kellern, (B. B. A. und Werth der Bauholzgerechtigkeit 4000 fl.) Gemeinderäthlicher Anschlag 4000 fl., angekauft aber nur für 2700 fl.

1 Dunglege im langen Garten, Anschlag und Ankauf 6 fl.

Der vordere Theil an dem 2stöckigen sogenannten Langenbau, zwischen der Rose und dem Klosterhof, zu einer Bierbrauerei und Küferei schön und bequem eingerichtet, von gleich freundlicher Lage wie das Wirthschaftsgebäude, dazu gehören insbesondere 1 kupferner Bierkessel, 1 dergl. Branntweinhafen, 1 Bierkühle, 1 Malzdörre, (B. B. A. und Werth der Bauholzgerechtigkeit 3000 fl.); 1 in's Erdreich gegrabener gewölbter Bierkeller bei der Rümmlensmühle an der Vicinalstraße nach Siegelsberg gelegen, Anschlag zus. 3000 fl. Angekauft aber nur für 1550 fl.

Gesammi-Anschlag . . . 7006 fl.

Ankauf aber nur 4256 fl.

Die Kaufsliebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, werden anmit eingeladen.

Den 2. Juli 1851.

Gemeinderath.

Murrhardt. (Holzverkauf.) Am Freitag den 11. d. Mts. und den darauf folgenden Tagen, werden aus den hiesigen Stadtwaldungen

350 Mefß tannen und
160 " buchen Scheiterholz

verkauft.

Stadtpflege.

Grosaspach. (Eichenverkauf.) Am Freitag den 11. und Samstag den 12. d. M. werden von Morgens 8 Uhr an in dem hiesigen Gemeinwald ungefähr 200 Stück Eichen von verschiedener Länge und Stärke gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß ein Theil derselben zu Bauholz geeignet seye.

Den 5. Juli 1851.

Schultheißenamt.

D b e r n d o r f.

Fahrniß = Auction.

Die in der Gantmasse des Gottlieb Zehender, Rosenwirths zu Oberndorf, vorhandene Fahrniß wird am Dienstag den 15. Juli. d. J. von Morgens 7 Uhr an ver-auctionirt, wozu man Kaufsliebhaber einladet. Darunter befinden sich Fässer, Fuhr- und Bauerngeschirr, etwa 8 Eimer Wein und 1 Pferd.

Den 1. Juli 1851.

Schultheißenamt.

Privat = Anzeigen.

Geldgesuch. Es wird von einem geordneten Bürger ein Kapital von 460 fl. gegen 5prozentige Verzinsung und Sicherheit in lauter Güterstücken aufzunehmen gesucht. Von wem, sagt die Redaktion des Murrthalboten.

Heiningen. (Geldoffert.) 450 fl. Kapital aus der Pfizenmaierschen Pflugschaft sind sogleich gegen doppelte Sicherheit auszuleihen.

Jakob Klein, Pfleger.

Bactnang. Unterzeichneter sucht einen Mitleser zum Schwäbischen Merkur.

Dr. Müller.

B a c t n a n g. Stimmzettel zur Bürgerauschuwahl sind stets vorrätbig in der Berthold'schen Buchdruckerei.

Personalien des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm I.

(Schluß.)

Aus keiner andern Rücksicht als der des Profits und Blusmachens wurden auch die Universitäten und Gelehrten, die der König sonst gründlich achtete, unterstützt. Die Akademie der Wissenschaften diente ihm nur zum Spotte. Er gab ihr auf, die Ursache des Brausens des Champagners zu erklären. Sie wich dem Begehr glücklich aus, indem sie sich zu den nöthigen Versuchen fünfzig Bouteillen erbat. Er gab ihr ferner auf, laut des ihrem Vicepräsidenten, dem Tyröler Grafen zum Stein, ausgestellten Diploms d. d. 19. Jan. 1732, „darüber zu wachen, daß die Kobolde, Alpen, Irwische, Wassernixen, verwünschte Leute und Satansgesellen ausgerottet würden; wenn der Graf von Stein dergleichen Unthiere todt oder lebendig bei dem König einliefern werde, solle er für das Stück sechs Thaler Belohnung erhalten. Er befahl ihm, die vergrabenen Schätze mit der Wünschelruthe durch Segensprechen, Arunkeln und auf andere Art zu heben, wobei er den vierten Theil genießen solle. Er verordnete, daß er die Kalender so einrichten solle, daß die Prognostica glücklich getroffen, der guten Tage so viel als möglich angelegt, die bösen aber vermindert würden. Der Graf habe ferner Anzeige zu machen, wenn der Thierkreis sich am Himmel verrücke, Mars einen feindlichen Blick auf die Sonne wüfse, oder mit der Venus, dem Saturn und dem Mercurius im Quadrat stünde — ferner sofort, wenn sich begeben sollte, daß ein Wirbel des Himmels den andern nach den Lehrsätzen des Cartesius abschleifen und verschlingen sollte, darüber mit der Societät der Wissenschaften zu conferiren und nicht allein auf Ergründung solcher Unordnung, sondern auch auf Mittel und Wege, wie derselben am besten abzuhelfen, bedacht zu seyn.“

Friedrich Wilhelm verwarf mit den Pedanterien und dem Aberglauben der Gelehrten alle Gelehrsamkeit, die schien ihm völlig überflüssig. Leibniz, einer der größten Gelehrten seiner Zeiten und aller Zeiten, den Freund seiner Mutter, erklärte er, „für einen, selbst zum Schildwachstehen unbrauchbaren, närrischen Kerl.“

Die Bibliothek zu Berlin ward höchst stiefmütterlich behandelt. 1722 strich der König die Besoldung aller Bibliotheksbeamten. In vielen Jahren war kein Buch angeschafft, 1734 nur für vier und 1735 für fünf Thaler.

Der damals zu Berlin lebende ehemalige sächsische Minister Graf Ernst v. Manteuffel schrieb an Wolf in Warburg: Alle Welt ist überzeugt, daß man alle Gelehrten fortjagen und alle Universitäten abschaffen würde, wenn man sich keinen Profit von denselben verspräche. Man liebt die Gelehrten nur in so fern, als sie dienen können, die Einkünfte der Accise zu vermehren.

Manteuffel nennt Preußen geradezu eine Galeere.

Jeder Untertan dieses Landes, von welchem Stande er auch sey, wird wie ein geborner Sklave betrachtet, über den der Herr nach Gutdünken verfügen kann. Selbst Grumbow schrieb einmal, am 4. Nov. 1732, an Sedendorf: Der gütige Gott wird mir eine Thür zeigen, um aus dieser verwünschten Galeere herauszukommen. Manteuffel war ein Freund des berühmten Philosophen Wolf. Die Pietisten der Waisenhauspartei in Halle, an ihrer Spitze der Professor der Theologie Joachim Lange, einst selbst Verfolgter, waren Verfolger geworden. Sie wandten sich an zwei Generale in des Königs Umgebung, namentlich an Nagler. Sie gaben dem König den Rath, Wolf von Halle zu entfernen. Sie stellten, um den König dazu zu bewegen, ihm sehr nachdenklich vor, daß Wolf den Atheismus predige, indem er ein fatum lehre, ein Verhängniß. Um den König an der empfindlichsten Seite zu fassen, machten sie vorstellig, daß eine solche Lehre vom fatum z. B. die großen Grenadiere, in Potsdam durchzugehen zwinge; sie, die großen Grenadiere könnten dem fatum nicht widerstehen und der König thue also — so lehre Wolf — unrecht, sie deshalb zu bestrafen. Weil nun dem Könige wirklich damals viele seiner lieben blauen Kinder durchgegangen waren, zeichnete er im Jorne die berühmte harte Ordre vom 8. Nov. 1723, daß Wolf „als ein Unchrist“ binnen achtundvierzig Stunden bei Strafe des Stranges Halle räumen solle. Wolfs Bücher wurden bei Karrenstrafe als atheistisch verboten. Später war Friedrich Wilhelm günstiger und zuletzt sogar ganz günstig gegen Wolf gestimmt, er hatte Lange an der königlichen Tafel von der lieblosen Seite kennen lernen, und ein Auschuß von vier lutherischen und reformirten Theologen hatte ausdrücklich begutachtet, die gefährlichen Irrthümer fänden sich nicht in Wolfs Schriften, die Lange darin gefunden. Er äußerte nun im Vertrauen gegen Manteuffel: „Ich wollte Wolfen gern in Halle placiren, aber da würden sich die Kerls gleich wieder bei den Köpfen kriegen.“ Er bot ihm am 5. Mai 1739 eine Professur in Frankfurt an, Wolf schlug sie aus, obgleich ihm der König die Bedingungen zu stellen selbst überlassen hatte. Das konnte Friedrich Wilhelm nicht begreifen, da er kein hessisches Landeskind sey; Wolf war aber ein Breslauer. Er bot ihm nun das Biscanzelariat zu Frankfurt an der Oder an mit 1200 Thaler Gehalt, womit der sparsame Herr viel that, aber Wolf kam nicht. Der König empfahl indes jetzt ausdrücklich selbst in einem Erlaß an das reformirte Konsistorium im März 1739 den Kandidaten des Predigtamts, „Wolfs Logik zu studiren.“ Er selbst sogar las, wie sein Sohn unter'm 14. Okt. 1739 an den sächsischen Gesandten von Suhm schreibt, alle Tage drei Stunden in des Philosophen Schriften. Einige Zeit später Friedrich an den Obersten Camas: „Ich habe in der Gemüthsstimmung des Königs eine merkliche Veränderung gefunden, er hat von Wissenschaften als von etwas Böblichem gesprochen.“

Die Lage der bei der Tuchfabrikation theilhaftigen Hülf- oder Lohn-Gewerbe.

(Von einem Gewerbsmanne.)

Diese Gewerbe, Färbereien, Spinnereien und Appreturen, sind theils durch die große Konkurrenz, theils dadurch, daß sie häufig mit zu wenig kaufmännischem Takte betrieben werden, allmählig in eine ungünstige Lage gekommen.

Die Färber haben von Jahr zu Jahr ihre Preise in die Wette heruntergedrückt, ohne alle Rücksicht darauf, ob die Farbwaaren- und Holzpreise sich erhöhten oder nicht; ja sie haben zu den alten Mißbräuchen, wonach z. B. die Leisten gratis gewaschen, gefärbt und getrocknet werden, neue hinzugefügt, wie das unentgeltliche Waschen und Trocknen, selbst zur Winterzeit, derjenigen Wollen, die weit gespannt werden.

Die Spinnereien haben in den letzten 10 Jahren ihre Preise so schnell heruntergesetzt, daß, wenn es so fortgeht, Einzelne umsonst arbeiten, welche nur kleinere Einrichtungen und eine kleine Zahl von Feinspindeln auf Einer Bank haben und deshalb einen verhältnißmäßig zu großen Aufwand an Löhnen zc. machen müssen. Bisher waren übrigens die billigen Preise noch nicht das Schlimmste; aber Fälle, wo man bei Jahresrechnung mit 5, 10, sogar 15 Proz. Sconto abrechnet, sind nicht selten! Dazu kommt, daß theilweise die Spinnereien das unentgeltliche Waschen und Trocknen der Wolle übernahmen, wozu sie nicht einmal ohnehin eingerichtet sind, wie die Färber.

Bei den Appreturen ist ebenso; derjenige z. B., der selbst Walke hat, muß mit Seifenzusatz ein jährliches Opfer bringen; er bekommt ein gewisses, knapp zugemessenes Quantum Seife, die sehr oft ganz naß ist, zu jeder Gattung von Tüchern, während die in der Walke schwierigeren dunkelfarbigen, deren je länger je mehr werden, das Doppelte erfordern können. Dieser Mehrverbrauch wird nicht berechnet, weil es der Konkurrent auch nicht thut. Eine gleiche Calamität ist der Walklohn, der ohnehin zu den Ansprüchen, die jetzt an die Walke gemacht werden, in gar keinem Verhältniß steht, sondern sich noch von jener Zeit her datirt, wo meistens geringe stückfarbige Tücher verfertigt und in ein paar Stunden warm gewalken wurden. Der Walklohn ist nirgends so nieder, wie bei uns, am allerwenigsten in den Niederlanden, wo man die Wichtigkeit der Walke wohl zu würdigen weiß, und wo man auch auf die Appretur weit größere Kosten verwendet, weil man dort sehr richtig erkennt, wie hoch man den Werth einer Elle Tuch hiedurch steigern kann.

Dessenungeachtet sind bei uns schon Fälle vorgekommen, wo der Tuchscheerer nach 12monatlicher Vorgfrist nicht nur gewisse Prozente Sconto bewilligte, sondern sogar die Rechnung per Bausch und Bogen mit einer runden Summe quittirte.

Bemerkenswerth ist, daß immer die Kleineren dieser Gewerbe, oder die Neulinge, im Herabdrücken der Preise und im Aufbringen von Mißbräuchen am

Weitesten gehen, um sich Beschäftigung zu verschaffen. Allein sie erreichen hiemit selten ihren Zweck; denn — ehe der Gegner sich einen Kunden nehmen läßt, der vielleicht schon viele Jahre ihm Arbeit gibt, — macht er ihm lieber dieselben Zugeständnisse, und so hat der Stümper eigentlich nur das Geschäft verdorben.

Daß ein Rechnen, wie es zu einem geordneten Gewerbebetrieb gehört, in solchen Fällen nicht stattfindet, ist klar und wundern darf man sich nicht, wenn solcher Betrieb zuletzt zum Gante führt.

Die hauptsächlichsten Mißbräuche, wozu vorzugsweise die jährliche Vorgfrist zu rechnen ist, entstammen einer Zeit, wo diese Gewerbe einen schönen Nutzen abwarfen. Dieß ist jetzt anders geworden und deshalb sah der Nachdenkende schon seit mehreren Jahren ein, daß es sich, sollte man sich nicht gegenseitig aufreiben, um Reformen handeln müsse. Allein verkücherte Mißbräuche sind schwer abzuschaffen.

Die Färber versuchten zuerst eine Vereinigung, stellten als Zweck derselben: festere Preise, kürzere Abrechnungstermine, Beseitigung des Gratisfärbens der Leisten zc. auf. Die Sache scheiterte jedoch, wie im Gew.-Blatt von 1849, S. 128 ff. erörtert wurde, nach mehreren ziemlich besuchten Zusammenkünften theils an Solchen, die sich gar nicht auf die Sache einlassen wollten, theils aber wegen des Zweifels an allgemein ehrenhafter Durchführung der zu treffenden Bestimmungen.

Dasselbe Ende nahm der von den Spinnereien in gleicher Richtung gemachte Versuch.

Die Appreteurs hatten genug an dem erfolglosen Resultate ihrer Vorgänger.

Doch — hatten diese Versammlungen auch die unangenehme Folge, daß Einzelne die ehrlich und männlich offen ausgesprochenen Ansichten Anderer nachher gegen deren Kundschaft benützten und gerade seither die Stümperei viel stärker übten, — so hatten sie jedenfalls den Nutzen, aus Aller Munde dieselben Klagen zu hören und sich also die Schattenseiten dieser Gewerbe recht offen einzugestehen. Wäre dieser Einhelligkeit in Klagen und Wünschen der zur Durchführung solcher Reformen nöthige Muth — ebenso einhellig in der That gefolgt, die Sache wäre wenigstens einen Schritt vorwärts gegangen.

(Schluß folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Wir haben den Auftrag, sämtliche Leser des Murrthalboten nach London einzuladen, nicht in den Glaspalast, den sie nebenbei auch besuchen dürfen, sondern zu dem vierten Friedenscongreß, der dort am 22. Juli und die folgenden Tage gehalten werden soll. Die Freunde des allgemeinen Friedens, die im letzten Jahr in Frankfurt versammelt waren, um über die besten Mittel zur völligen Abstellung des Krieges zu berathen, laden alle Menschenfreunde der verschiedensten Länder ein, dem Londoner Congreß persönlich beizuwohnen oder ihre Bestimmung schriftlich zu erklären. Die ehrenwerthesten und wohlmeinendsten Männer aus Eng-

land, Frankreich, Deutschland und Amerika stehen an der Spitze, wir zweifeln aber doch, daß der Krieg im Großen und im Kleinen noch in dem laufenden Jahr abgeschafft werden wird.

Die deutschen Grundrechte, deren Verathung in Frankfurt eine so kostbare Zeit erforderte, kommen immer mehr außer Übung und Geltung. Die Württemberger Kammer zwar hat nach ausführlicher lebhafter Verathung beschlossen, daß sie auch jetzt noch als Landesgesetz Gültigkeit haben sollen, in Braunschweig dagegen haben sich die Landstände für deren Verwerfung entschieden. Nur einzelne Bestimmungen, namentlich über die Aufhebung der Standesvorrechte und die weder durch Cautionen noch Postdebitentziehungen zu beschränkende Pressefreiheit sollen stehen bleiben.

Kurhessen. Der Kurfürst hat drei wichtige Verordnungen erlassen. Die erste streicht auf Veranlassung der Bundescommissäre die Verpflichtung zur Beobachtung und Aufrechthaltung der Landesverfassung aus dem Dienst- und Fahneid der Offiziere. Die zweite entbindet die Offiziere von ihrem Eide auf die Verfassung und ordnet eine Vereidigung nach einer neuen Formel an. Die dritte bringt so etwas wie Amnestie für diejenigen Offiziere und Beamte, die sich eine „durch bloße Unterlassung bethätigte einfache Unfolgsamkeit“ haben zu Schulden kommen lassen. Sie ist sehr beschränkt. Allen Offizieren, die um ihren Abschied nachgesucht, deren Verhalten aber sonst nichts Dienstwidriges enthält, wird vollständige landesherrliche Verzeihung ertheilt, alle andern bleiben in gerichtlicher Untersuchung, auch wenn sie inzwischen ihren Abschied auf Ansuchen erhalten haben, oder pensionirt worden sind. Bei denjenigen, die ihre Verschuldung vollständig anerkennen und um die landesherrliche Gnade in geziemender Weise nachsuchen, wird die allerhöchste Entschliebung vorbehalten. Es ist ein saurer Apfel.

Landvogt Gessler hat zwar die Schweizer gezwungen, vor seinem Hut auf der Stange die Mütze abzunehmen, die Dänen aber in Schleswig verstehen's besser, sie lassen die Bauern die Mütze aufsetzen, um sie wieder abzunehmen. Ein Duzend Bauern in einem Angelschen Dorfe standen plaudernd vor'm Wirthshaus, als in der Ferne eine dänische Patrouille sichtbar wurde. Die Bauern gehen in's Wirthshaus und nehmen die Mützen ab, blizschnell sind die Dänen da und commandiren: Bauern raus! Mütze auf! Mütze ab, der Dän' ist da! Wollten die Bauern nicht Prügel oder Gefängniß, so mußten sie gehorchen. — Es wundert mich nur, daß die Oesterreicher und Preußen in Rendsburg so ruhig zusehen.

Kopenhagen, 1. Juli. Das Staatsministerium hat um seine Entlassung gebeten, welche der König zugestanden hat. Der bisherige Ministerpräsident Graf Moltke, ist mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt. Als Programm desselben wird bezeichnet: Integrität der Monarchie und Theilnahme aller Staatstheile an den freisinnigen Prinzipien des Staatsgrundgesetzes.

(Fr. D. P. A. Ztg.)

Frankreich thut die Wahl weh, Liebhaber zu Oberhäuptern gibt's von allen Sorten. Die Bourbons und Orleans würden gern Könige, der Bonaparte gern Kaiser und die Generale Cavaignac, Lamoriciere und Changarnier nähmen sogar mit dem Präsidentenstuhl vorlieb. Eine Partei möchte sogar den Erzbischof von Paris zum Präsidenten erheben. Kurz, es sind der Liebhaber so viele, daß Louis Napoleon keine Furcht hat, das Letzte, was er hat, das Bonapartshütlein zu verlieren.

Scheltet das Volk nicht zu roh, so lange noch solche Vorfälle in hohen Regionen vorkommen, wie sie jetzt in Florenz das Tagesgespräch bilden. Da hielt ein Mitglied der Neapolitanischen Gesandtschaft den Wagen des 74jährigen Obersthofmeisters Martelli auf der Straße an, tritt auf den Wagentritt und gibt dem Greise eine Ohrfeige. Tags vorher behauptete er, habe ihm der Greis, als die Wagen sich ineinander verfahren hatten, einen Hieb mit der Peitsche gegeben. Daß der Großherzog für seinen Beamten die vollste Genugthuung verlangt hat, ist hier Nebensache.

Berlin 2. Juli. Daß der König sich im Monat August nach den hohenzollernschen Landen begibt, um die Huldigung derselben entgegen zu nehmen, dürfte sich bestätigen. Man theilt gleichzeitig mit, daß der Kaiser von Oesterreich sich um dieselbe Zeit nach München und auch nach Stuttgart begeben werde, und glaubt hieraus folgern zu können, daß alsdann eine Zusammenkunft zwischen dem Könige und dem Kaiser von Oesterreich mit Wahrscheinlichkeit stattfinden werde. Das letztere ist indeß nur eine Vermuthung, für deren Begründung bis zu diesem Augenblicke nichts Thatsächliches vorliegt. (F. J.)

Vermuthliche Witterung des Juli 1851. Die Witterung im Juli wird nun wahrscheinlich im Allgemeinen: Meist trocken, warm, oft und anhaltend heiß, O-N-Wind vorherrschend, Barometer etwas über Mittel. Im Besondern: trocken, heiter und heiß mit O-N-Wind bis 5.; Trübung und kühlere mit Gewitter und Regen, hier oder in der Ferne, mit W-S-Wind vom 5. bis 8.; hell, trocken, zunehmend warm bis heiß vom 8. bis 12.; etwas abnehmende Wärme am 13., 14.; leicht Gewitter, Regen oder doch Abkühlung mit W-S-Wind vom 15. bis 17.; trockene und heiße Tage mit O-N-Wind vom 18. bis 21.; dann abwechselnd, bewölkt, Gewitter und Regen mit Abkühlung vom 22. bis 27., oder erst vom 24. bis 28. mit veränderlichem Wind; der 26. und 27. eher heiß, wie auch der 29. bis 31., wenn nicht Wind und Regen auf die totale Sonnenfinsterniß am 28. Nachmittags folgt, die übrigens bei uns nicht als totale erscheint. (Wetterbote.)

Die totale Sonnenfinsterniß vom 28. Juli d. J. hat schon mehrere Vorbereitungsschriften veranlaßt: Mädler zu Dorpat, Dällen zu Pulkowa, Busch zu Königsberg u. A. haben höchst werthvolle Beiträge zu der Vorausbestimmung der einzelnen Erscheinungen und zur Kenntniß der beachtungswürdigsten Punkte geliefert. Die pariser Akademie der Wissenschaften beschäftigte sich leztlich zu wiederholten

Malen mit dieser Angelegenheit, die British Association for the Advancement of Science hat durch eine Kommission, bestehend aus Sir John Herschel, dem k. Astronomen G. B. Airy, Prof. Forbes, Prof. Powell und Kollegienrath D. Struve, Andeutungen über denselben Gegenstand ausarbeiten lassen. Rußland wird nicht weniger als achtzehn Stationen, die meisten davon mehrfach, mit gehörig ausgerüsteten Beobachtern beschicken; die englischen Astronomen werden sich nach Schweden und Norwegen begeben, Ostpreußen wird aus andern Gegenden Europa's von zahlreichen Astronomen und Physikern besucht u.

Es ist dem heitern Himmel nicht recht zu trauen. Am Sonntag den 22. Juni gieng ein Tagelöhner aus Fortschwyhr bei Straßburg mit seiner Frau und seinem Sohne vom Felde nach Haus. Blötzlich fährt, ohne daß jemand an ein Gewitter gedacht hätte, ein Blitz vom hellen Himmel und tödtete die zuletzt gehende Frau auf der Stelle, während die Andern unverletzt zu Boden geworfen wurden. Die Gegend ist flach und offen, kein Baum in der Nähe. Der Blitz fuhr durch den Korb, den die Frau auf dem Kopfe trug, verletzte Kopf, Brust und Beine der Frau und gieng durch die Schuhspitze hinaus, die er wie eine Flintenkugel durchbohrte. Die Frau hinterläßt 6 unerzogene Kinder.

Bei der Nachfeier des Fronleichnamfestes schlug der Blitz in die Kirche des kurheffischen Dorfes Emsdorf, tödtete den Sohn eines Scheerenschleifers an der Orgel und erschlug einen Mann von 77 Jahren und einen von 31 Jahren mit seinen zwei Kindern, die vor dem Altar auf den Knien beteten. Der Blitz zündete nicht. — Bei Frankfurt schlug der Blitz in den Main, daß die Wasserstrahlen an 40 Fuß hoch aufsprangen.

In Mainz sind in Folge des schönen Wetters und der Getreide-Zufuhren aus der Maingegend die Preise des Getreides etwas zurückgegangen. Die Erndte-Aussichten sind dort wie in den meisten Gegenden gut.

Die an der Haardt setzen ihre ganze Hoffnung auf den Höhenrauch. Er war in den letzten Tagen so stark, daß er wie ein dichter Schleier auf dem Lande lag. Man schließt daraus auf ein vortreffliches Weinjahr. Die Reben stehen in voller Blüthe.

Heidelberg, 3. Juli. Nach einer so eben hier eingetroffenen Nachricht aus England ist man in der, in lezter Zeit viel Aufsehen erregenden Köhler'schen Erbschafts-Angelegenheit, nach vielen Jahren endlich doch so weit gekommen, daß die aus dem babischen Orte Hochenheim stammenden Köhler von der englischen Regierung als die Erbberechtigten anerkannt worden sind, und dieselben die Hoffnung hegen dürfen, noch im Laufe dieses Jahres, wenigstens theilweise, in den Besitz der Hinterlassenschaft zu gelangen, die jedoch kaum die Hälfte der in den öffentlichen Blättern angegebenen Summe von 84 Millionen betragen dürfte. Immerhin noch ein schönes Summchen! (Fr. J.)

Wien, 3. Juli. Vorgestern um 10 1/4 Uhr Abends wurde Rom von einem bedeutenden Erdbeben heimgesucht. Der Stos, der ungefähr eine halbe

Minute anhielt, und den ein furchtbares Getöse und ein schrecklicher Donner begleitete, war so stark, daß sogar die Thurmglöcke anstolzen. Keine Wohnung beinahe ist ohne Beschädigung, mehrere Rauchfänge sind eingestürzt, und die Zimmergeräthe sind überall umgefallen. Größere Unglücksfälle sind bis jetzt nicht bekannt, doch campiren die meisten Bewohner im Freien. (Auch in Pesth und Presburg wurde das Erdbeben um dieselbe Zeit bemerkt.) (F. J.)

Auf den eben abgehaltenen Wollmärkten hat man die Bemerkung gemacht, daß die englischen Käufer, welche sonst die Hauptabnehmer der hochfeinen deutschen Wolle waren, immer mehr abnehmen, daher sind auch diese Wollen um 6 bis 12 Thaler der Centner im Preise gesunken. Die Zufuhr von Wolle aus andern Ländern der Erde auf den englischen Markt wird von Jahr zu Jahr größer. Man schätzt das Quantum fremder und Colonialwolle, welches im Juli in London verauctionirt wird, auf 60,000 Ballen. Man bringt Wolle aus Südamerika, vom Cap der guten Hoffnung und aus Australien. Für Deutschland wird das von immer größerer Wichtigkeit.

Die Münchener sind durchaus nicht dafür, daß ihr Bier Propaganda mache. Die 260 Stammgäste des königlichen Hofbrauhauses, die Elite der bayerischen Biertrinker, haben sogar eine Bitte an die Regierung gerichtet: es möchten von dem köstlichen Hofbrauhausbier nicht wieder wie im vorigen Jahre so ungeheure Massen versendet werden, damit nicht auch dieses Jahr wieder das edle Nationalgetränk Monate lang vor dem Schluß der Sommer-saison zu Ende gehe.

Ein Franzose hat glücklich herausgebracht, woher es kommt, daß die Frankfurter Frauen und Jungfrauen so schön und liebenswürdig sind. Das macht bloß der Mainwein, den die Frankfurterinnen täglich trinken, und der die Kraft besitze, jung, schön und liebenswürdig zu machen, — so versichert der Franzose seinen Landsmänninnen und er bietet sich, Mainwein in Menge zu liefern.

Der Glaspalast in London wird noch immer stark besucht. In den letzten Tagen waren noch immer an 60,000 Menschen darin.

San Francisco (Amerika) 5. Mai. Eine furchtbare Feuersbrunst hat wieder einen großen Theil unserer Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt; ein Werth von 15 Mill. Doll. (37 1/2 Mill. fl.) ist dabei in Rauch aufgegangen. Die schönsten Gebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach in der Claystraße aus, ereilte mit erschrecklicher Schnelligkeit die nächsten Straßen, die ganze Stadt war in Verwirrung, mehrere Menschenopfer forderte die Flamme, und eine Menge die das nackte Leben rettete, geht jetzt am Bettelstab. Auch die Werfte ergriff der Brand und verzehrte mehrere darauf befindliche Schiffe. Die Nachrichten aus den Golddistricten lauten fortwährend günstig.

Stuttgart, 4. Juli. In der heutigen Sitzung des k. Geheimenraths ist Staatsrath Frhr. v. Neurath beedigt worden, worauf er seine neuen

Funktionen, als Dep.-Chef des Auswärtigen und Vorstand des Geheimen-Raths antrat. — Ein äußerst merkwürdiger medicinisch-chirurgischer Fall, der in der letzten Zeit hier vorkam, dürfte geeignet seyn, großes Aufsehen in der gelehrten und nicht gelehrten Welt zu erregen. Vor etwa 14 Tagen ereignete sich hier beim Abladen eines Güterwagens das Unglück, daß ein 13½ Ctr. schweres Faß der Gewalt der mit dem Abladen beschäftigten Personen entglitt, ins Rollen kam und einem Wagenspanner, Namens Bäßler, der niederstürzte, über den Kopf hinwegrollte, was bei der ungeheuren Last eine solche Körperverletzung herbeiführte, daß man den Verunglückten für völlig zerquetscht hielt, denn der Kopf war völlig breit und platt gedrückt und wenn Bäßler nicht sogleich tot war, so glaubte doch Jedermann sicher, es könne von einer Rettung und Wiederherstellung keine Rede seyn. Dennoch befindet sich Bäßler, ein Mann von athletischem Körperbau und eben solcher Kraft wieder entschieden auf dem Wege der Besserung. Die ganz oval gedrückten Kopfknochen richten sich allmählig wieder in ihre frühere Lage und Gestalt und es ist gegründete Hoffnung, daß der schwer Verletzte ohne erhebliche Nachtheile davon kommen wird. Für seine herkulische Kraft spricht freilich auch der Umstand, daß trotzdem, daß er 7 bis 8 Pfd. Blut durch fast nicht enden wollende Blutung verlor, ihn doch niemals eine völlige Ohnmacht anwandelte und er beständig bei Bewußtseyn blieb. — Unser benachbartes Bad Cannstatt erfreut sich fortwährend einer immer sehr sich noch steigenden Frequenz und zwar sind diesmal nicht bloß recht viele Schweizer anwesend, welche die erleichterte Eisenbahnverbindung in großer Zahl herführt, sondern auch sonst weit mehr Fremde aus allen Theilen Deutschlands und des Auslandes vorhanden, als man in früheren Jahren zu sehen gewohnt war. Auch Wildbad füllt sich sehr rasch; ebenso Friedrichshafen. (H. T.)

Heilbronn, 3. Juli. [Wollmarkt. Schlußbericht.] Der nun beendigte Wollmarkt hat sich durch einen außerordentlich raschen Absatz ausgezeichnet, so daß in den zwei ersten Tagen das Hauptgeschäft gemacht, und das zu Markt gebrachte Quantum von 4500 Centnern verkauft war, wodurch die Summe von circa 350,000 Gulden umgesetzt wurde.

Hauptkäufer waren die Herren Arnold und Gutmann von Stuttgart (welche nahe an 600 Ctr. aufkauften), Gebrüder Hartmann von Esslingen, Joh. Georg Finkh von Neulingen, C. L. Wagner von Calw, A. S. Neumann von Somtheim, Gebrüder Stern von Somtheim.

Die höchsten Preise wurden erzielt: 1) für die feine spanische Wolle des Gutsbesizers Mezger sen. vom Ungeheuerhof an Gebrüder Hartmann von Esslingen für 111 fl.; 2) für die feine Kammwolle der Freiherrlich von Wächter'schen Gutsverwaltung zu Lautenbach an Brodhag-Hartmann von Esslingen für 103 fl.; 3) für die feine spanische Wolle des Gutsbesizers Mezger jr. vom Ungeheuerhof an Tuchmacher Gottlieb Lehmann von Bad-

nang für 100 fl.: 4) für die feine Bastardwolle des Stadtschäfers Gabriel Kollmar von Neckarsulm an Gebrüder Hartmann von Esslingen für 99 fl.; 5) für die feine Bastardwolle des Schäfers Carl Steinle von Lauffen an Gebrüder Hartmann von Esslingen für 98 fl.; 6) für die feine Bastardwolle des Schäfers Jakob Abich von Gemmlingheim an Tuchmacher Lautenschläger von Beerfelden für 97 fl.

Der diesjährige Markt hat das erfreuliche Resultat geliefert, daß er der stärkste aller bis jetzt hier abgehaltenen Wollmärkte war, was zu der Hoffnung berechtigt, daß sich derselbe, besonders bei den — sowohl Verkäufern als Käufern — gegenwärtig zu Gebot stehenden Verkehrsmitteln von Jahr zu Jahr mehr heben werde.

Badnang. (Verlorenes.)

Von Badnang nach Unterweissach gieng letzten Samstag ein gesteinetes Zeugleswammis verloren, welches der redliche Finder im grünen Baum in Badnang gegen Belohnung abgeben wolle.

Winnenden. Naturalienpreise vom 3. Juli 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	20	12	48	—	—
" Roggen . . .	11	12	10	40	10	24
" Dinkel . . .	6	24	5	52	5	30
" Gerste . . .	10	40	10	8	9	36
" Haber . . .	5	8	4	59	4	48
1 Eimer Weizen . . .	1	44	1	36	1	22
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	24	1	18	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	1	—	54	—	48
" Welschkorn . . .	1	40	1	30	1	20
" Ackerbohnen . . .	1	20	1	12	1	4

Hall. Fruchtpreise vom 5. Juli 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen	13 fl. 20 fr.	12 fl. 36 fr.	11 fl. 12 fr.
" Roggen	10 fl. 24 fr.	9 fl. 56 fr.	8 fl. 56 fr.
" Gemischt	11 fl. 4 fr.	10 fl. 20 fr.	9 fl. 36 fr.
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	11 fr.		
Ein Kreuzerweck	7¼ Loth.		

Heilbronn. Fruchtpreise vom 5. Juli 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	24	13	7	12	36
" Dinkel . . .	6	18	5	47	5	18
" Weizen . . .	12	54	12	49	12	42
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	10	—	9	34	9	8
" Gerste . . .	9	44	9	13	8	54
" Haber . . .	5	—	4	53	4	42

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 55.

Freitag den 11. Juli

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Ortsvorsteher.] Unter Hinweisung auf die Ministerial-Befugung vom 3. Juli d. J. (Reg.-Bl. Nro. 16), betreffend die Brandschadens-Umlage für das Verwaltungsjahr 1851/52 werden die Ortsvorsteher aufgefordert, die unverzüglich Besorgung dieses Geschäfts, so wie die rechtzeitige Erhebung und Ablieferung der Beiträge einzuleiten.

In den Aenderungs-Ubersichten ist der Grund der Erhöhung und Verminderung der Anschläge stets anzugeben, am Schlusse die vorgeschriebene Liquidation (vergl. Minist.-Verfügg. v. 9. Oktbr. 1828, Reg.-Bl. S. 789) pünktlich zu fertigen und die Einhaltung der Bestimmungen des §. 10. Abs. 3 der Brand-Verf.-Ordnung von 1807, und der §§. 22 und 23 der Instruktion v. 2. Dezbr. 1830, in Betreff der verhältnismäßigen Herabsetzung und Erhöhung des Brandversicherungs-Anschlags einzelner Gebäude aus Anlaß der jährlichen Kataster-Revision zu beurkunden.

Die Aenderungsübersichten und Umlagsurkunden sind unfehlbar bis 1. August d. J. hieher einzusenden. Am 10. Juli 1851. Königl. Oberamt. Stetter.

Badnang. (Warnung.)

Der wegen Geisteschwäche unter Pflegschaft stehende Jakob Holzwarth von Heutenbach macht zuweilen Schulden; es wird daher öffentlich bekannt gemacht, daß keine von Holzwarth ohne Mitwirkung seines Pflegers, Samuel Hildenbrand, contrahirte Schuld bezahlt wird. Am 10. Juli 1851.

K. Oberamtsgericht. Fecht.

Badnang. Gläubiger = Aufforderung.

Weißgerber Johann Jakob Weigle von hier hat sein halbes Wohnhaus verkauft, und es werden seine Gläubiger, insoweit sie nicht ihre Forderung bereits angemeldet haben, aufgefordert, ihre Ansprüche an Weigle innerhalb 30 Tagen geltend zu machen, indem nach Umlauf dieser Frist der Kaufschilling verwiesen wird. Den 3. Juli 1851.

Gemeinderath. Schmückle.

Steinbach. Der Schuhmacher Jakob Steinbächer ist dieses Frühjahr gestorben. Wer eine Forderung an ihn zu machen hat, wird daher aufgefordert, solche binnen 15 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftstheilung nicht berücksichtigt würde. Am 4. Juli 1851.

K. Amtsnotariat Unterweissach. Reinmann.

Hohnweiler, Gemeindebezirks Lippoldsweiler. Liegenschafts = Verkauf.

Dem David Daif, Bauer von Hohnweiler, wird im Executionewege am Samstag den 2. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Gemeinderathszimmer ein Theil seiner Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich verkauft, als:

Feldgüter:

ca. 6 Mrg. Acker, 4 Mrg. Wiesen, 1 Mrg. Weinberg, u. 1 Brtl. Garten.

Gesammt-Anschlag 2939 fl